

Franckesche Stiftungen zu Halle

Schriftmässige Bewegungsgründe zu einer wahren Frühzeitigen Bekehrung aller aus ihrem Taufbunde Gefallenen, vornemlich aber der Studirenden auf hohen ...

Bogatzky, Carl Heinrich

Halle, 1769

VD18 13036505

Der acht und zwanzigste Bewegungsgrund. Studiosi Theologiae sollen sich die
den treuen Lehrern gegebene schöne Namen alsobald zur Busse bewegen
lassen, damit sie auch einmal diese Namen mit der That ...

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

<http://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-109230-urp-p0116-7>

„werde, die du hernach brauchen könneſt, daß des
„Satan's Reich zerſtöret, und dein Reich ausgebrei-
„tet werde auf dem ganzen Erdboden. Amen.“

Der acht und zwanzigſte Bewe- gungsgrund.

Studioſi Theologiae ſollen ſich die den treuen
Lehrern gegebene ſchöne Namen alsobald
zur Buſſe bewegen laſſen, damit ſie auch
einmal dieſe Namen mit der That und
Wahrheit führen.

Studioſi Theologiae ſollen zu Lehrern in Kirchen
und Schulen zubereitet werden. Lehrer aber ha-
ben in der Schrift allerley merkwürdige und ſchöne
Namen, die alle einen Bewegungsgrund zur wahr-
ren frühzeitigen Bekehrung haben.

Sie heißen Knechte oder Diener Gottes.
Wie kann aber ein unbekehrter Menſch ein Knecht
und Diener Gottes ſeyn, da er der Sünde und dem
Satan, dem Feinde Gottes, dienet, und ein Knecht
der Sünde iſt? Denn wer der Sünde dienet,
und gehorſam iſt, iſt der Sünden Knecht.
Röm. 6, 16. Will nun einer ein Knecht Gottes
werden, ſo muß er in wahrer Bekehrung den Sün-
den- und Satansdienſt aufſagen, und ſich Gotte,
ſeinem rechtmäßigen Herrn, wieder ergeben, und
zwar ganz und gar. Denn niemand kann
zweyen Herren dienen. Der nun einmal ein
Knecht Gottes werden, und ſich auf Schulen da-
zu bereiten will; ſolte der auch wol nur noch eine

250 Der acht und zwanzigste Bewegungsgr.

Stunde im Sünden- und Satansdienst bleiben wollen? Sollte der nicht den Augenblick der Sünde und Welt den Dienst aufgeben? Denn ein im Sünden- und Satansdienst stehender Knecht Gottes das ist wieder etwas widersprechendes.

Lehrer heißen Diener Christi und Haushalter Gottes, wie Paulus 1 Cor. 4, 1. sagt: **Das für halte uns jedermann, nemlich für Christi Diener und Haushalter über Gottes Geheimniß.** Ein herrlicher Titul! Und im 2ten Vers heißt es: **Nun suchet man nicht mehr an den Haushaltern, denn daß sie treu erfunden werden.** Nun kann niemand eine wahre Treue beweisen, als der sich vorher bekehret hat. Die wahre Treue ist erst eine Frucht der Buße und Befehung. So kann auch niemand über Gottes Geheimniß ein treuer Haushalter seyn, der das Geheimniß nicht selbst in göttlichem Lichte einseheth, auch darinnen alles Heil findet, und es sehr theuer und werth hält. Das vor der Welt verborgene Geheimniß kann aber nicht eher, als bis man sich recht bekehret, eingesehen werden, und so auch nicht eher recht treu damit hausgehalten, oder nicht alles, was dazu gehöret, treulich administrieret werden. O wie untreu wird da ein unbekehrter Lehrer mit dem Geheimniß Gottes umgehen! Wie wird er oft die Worte des göttlichen Trostes für die Säue, für die sichere unbüßfertige Menschen hinwerfen, oder sonst so vielen Schaden thun, und da gewiß nicht Christi Diener seyn. O wie nöthig hat einer, sich benzeiten zu bekehren, damit er sodenn erst zur rechten Treue gelange, weil ja die Treue

die

die Hauptsache ist, die von einem Haushalter und Diener Christi, von einem Lehrer, erfordert wird. Wenn einer in seinem Beruf es oft versiehet, so ist man doch zufrieden, wenn er nur das treibet, was eigentlich von ihm gefordert wird. Nun wird von einem Lehrer hauptsächlich vor allen andern Dingen wahre Treue gefordert. Das ist das Nöthigste und Wichtigste; fehlet die, so mag er sonst noch so viel verstehen, so taugt er nichts: denn es fehlet ihm das allernöthigste und recht eigentliche Stück, so zum Lehramt gehöret, und er wird nichts ausrichten.

Ferner zeigt der Apostel in eben diesem 4ten Capitel im 5ten Vers, daß Lehrer nicht müssen Zuchtmeister sondern Väter seyn, wie sie auch Beichtväter und ihre Zuhörer Pfarr- oder Beichtkinder genennet werden. Da muß ja einer auch ein väterliches Herz und nicht den bloßen Waternamen haben. Da muß einer nicht nur erst iezo, sondern schon lange vorhero bekehret und nicht bloß ein Kind und Anfänger im Christenthum seyn. Aber wenn sich einer noch gar nicht recht bekehret hat, und noch nicht einmal ein Kind im Christenthum, oder ein Kind Gottes ist; wie kann der schon ein Vater, ein Seelen- und Beichtvater seyn? Er hat selbst noch nicht Buße gethan, und seinem Gott recht gebeichtet, und er will schon anderer Beichtvater seyn? Der wird der rechte Beichtvater seyn, und oft binden und lösen, wie es der blinde Eifer und andere Affecten oder eitle Absichten erfordern werden.

Lehrer

252 Der acht und zwanzigste Bewegungsgr.

Lehrer heißen Boten oder Gesandten Gottes, Boten und Engel des Friedens. Abermals ein hoher Character und Titul! und ist hier sonderlich zu merken, was Jes. 33, 7. steht: **Siehe, ihre Boten schreyen draussen, die Engel des Friedens weinen bitterlich.** Da sehen wir zugleich, was diese Boten und Engel des Friedens für einen Sinn haben müssen. Sie sind auch wie die heiligen Engel ausgesandt zum Dienst derer, welche die Seligkeit ererben sollen: und sollen also den Seelen nachgehen, ihr Heil und Seligkeit suchen, und mit Jammer ansehen, wenn die Menschen in ihre Verderben laufen; wie es hier heißt: **Die Engel des Friedens weinen bitterlich.** Aber wie können unbekehrte fleischliche Lehrer den Seelen nachgehen, und über ihrem Verderben bitterlich weinen, oder wie Paulus gethan hat, sie mit Thränen ermahnen; da sie selbst ihre eigene Seele vergessen, und noch nicht über ihre Sünde geweinet, noch keine Bußthränen vergossen haben? Das werden schlechte Boten und Engel des Friedens seyn, da sie selbst noch nicht die Wege des Friedens gehen, und noch keinen wahren Frieden mit Gott haben. Sollten sie nicht auch einen recht englischen himmlischen Sinn haben, oder recht bereitwillig seyn, dem Herrn auf seinen Befehl zu Diensten stehen, und seinen Willen mit prompten Gehorsam erfüllen, wie die heiligen Engel im Himmel? Sollten sie nicht die heiligen Engel als ihre Mitarbeiter und Gehülfen ansehen, und daher auch in wahrer Heiligkeit wandeln, und auch recht unermüdet arbeiten? Sollten sie nicht auch als Gesandten und Boten des gro-

sen
geg
ber
nig
der
wo
der
sic
da
w

sen

sen Gottes einen getrosteten Muth haben, sich auch gegen die Welt auf ihr Creditiv, auf Gottes Wort berufen, und auf den Beystand des mächtigen Königes sich so verlassen, daß sie aus Menschenfurcht der Welt kein Haarbreit wichen, noch ihrem Herrn was vergäben; wie ehemals der selige Superintendent Lange, als Schwedischer Legationsprediger, sich gegen den Herrn Gesandten darauf berufen, daß er auch ein Gesandter des allerhöchsten Königes wäre, und sein Creditiv, Gottes Wort, da hätte.*

Aber

* Diese merkwürdige Begebenheit ist in des Herrn Graf Zenkels letzten Stunden im 2ten Theil in dem sehr schönen lehrwürdigen Lebenslauf des seligen Superintendents Langens zu finden, da es pag. 172 : 175. heisset: Es mochte der Herr Abgesandte, da er einst kurz nach dem ersten Renjahr gegen Abend aus einer Compagnie nach Hause gekommen, einen grossen Zorn gegen einen bey sich gehaltenen Heyduck gefasset haben. Als er nun auf diesen beym Eintritt ins Haus mit dem blossen Deegen los gehet, retiriret sich der Heyduck in unsers Seligen Zimmer, und der Herr Abgesandte folget ihm mit Ungestüm auf dem Fusse nach. Unser Seliger aber gehet ihm entgegen, und da er erstlich nicht glauben kann, daß es der Herr Abgesandte selber sey, fraget er: Wer denn ein solches Mordgeschrey im Hause anrichte, und ob man denn gar keine Ehen vor Gott trage? Ehe aber der Selige recht zur Stubenthüre hinaus kommt, so retiriret sich der Herr Abgesandte schon wieder zurück. Weil er nun wol vermuthen mochte, daß unser Seliger deswegen mit ihm sprechen würde, und vielleicht fürchtete, er möchte es in harten terminis thun: so hatte er des Morgens den Dienern verboten, niemanden von den Domestiquen in sein Gemach zu lassen. Da nun des andern Tages

die

254 Der acht und zwanzigste Bewegungsgr.

Aber dazu gehöret wieder nicht nur eine wahre Befehrung, sondern daß sich einer auch schon benzeiten befehret, und folglich schon mehr Glauben, Kraft und

die ordentliche Bestunde vorbehey war, der Herr Abgesandte aber sich in selbiger nicht mit eingefunden hatte: ging der Selige vor Sr. Excellence Gemach, und bat den Diener, ihn anzumelden, weil er in einer wichtigen Sache, die Seele und Seligkeit angehe, und also nicht wohl Aufschub litte, mit Sr. Excellence zu reden hätte. Da aber die Diener sich weigerten, solches zu thun, weil es der Herr verboten, jemanden anzumelden: so erkühnete er sich, unangemeldet ins Gemach zu treten. Doch da er seine Entschuldigung deswegen machen wolte, fuhr ihn der Herr Abgesandte solcher Dreistigkeit wegen mit ziemlicher Gemüthsbewegung hart an, und brauchte unter andern auch die Expression: Weiß der Herr nicht, daß ich ein Abgesandter bin? Dieses Wort ergriff der Selige, und antwortete mit einer bescheidenen Freudigkeit: Ich erkenne auch Ew. Excellence dafür mit aller gebührenden Submission. Allein wissen Ew. Excellence auch nicht, daß ich auch ein Abgesandter und Bote eines noch größern Königes bin? Ew. Excellence sind Gewissens halber verbunden, ihres hohen Principals Interesse sorgfältigst zu beobachten, und allem, was solchem zuwider, möglichst vorzubeugen, oder zum wenigsten dawider feyerlichst zu protestiren. Ey! wie sollte ich nun dazu kommen, da, vermöge meiner vor mir habenden Instruction, welches das heilige Wort Gottes ist, dem Interesse meines allerhöchsten Principals, des Richters der Lebendigen und der Todten, an der Erhaltung Ew. Excellence so theuer erkauften Seele so gar viel gelegen, daß ich solches in den Wind schlagen und

meine

un-
sch-

und Freudigkeit empfangen; sonst wird ihn die Menschenfurcht gar bald überwältigen.

Lehrer

meine Pflicht nicht bedenken sollte! Gnädiger Herr, nichts als ihre Seele suche ich. Und da ich nun gestern wahrgenommen, in was für Gefahr dieselbe stehet; ich aber nicht wissen kann, wie bald wir vor unserm Könige in den Pforten der Ewigkeit erscheinen müssen: so habe mein Gewissen zu retten ich diese Kühnheit mir genommen, und bin im Namen Jesu Christi, des Heilandes der Welt, Ihres und meines Königes, jetzt vor Ew. Excellence Angesichte getreten, ihnen solche Gefahr aus grosser Liebe zu Ihrer Seele im schuldigsten Respect vorzustellen. Wobey Ew. Excellence ich von Grunde der Seelen versichere, daß wann mir diese Freyheit in Ihrem Hause sollte genommen werden, ich den Augenblick bereit bin mein Amt viel lieber niederzulegen, als in demselben dasjenige zu unterlassen, wozu ich mich am höchsten verbunden zu seyn erachte. Da nun der Herr Abgesandte bey dem freudigen Muthe auch die Treue und Aufrichtigkeit dieses Mannes gesehen, hat Gott sein Herz dergestalt gerührt, daß er auf einmal sich gnädig gegen ihn heraus gelassen, die gestrige Uebereilung erkannt, ihm auch die Erlaubniß gegeben, wann er was an ihm verspühre, das wider Gott und seinen Willen sey, möge er es nur ferner ihm alleine sagen, weil er erkenne, daß er es tren und aufrichtig meyne. Worauf sie dann noch unterschiedenes von den Pflichten des wahren Christenthums zusammen gesprochen, und endlich beyde mit einander gebetet haben. Nach der Zeit hat es der Herr Gesandte niemals ungnädig genommen, wenn unser Seliger in seinem Gemach sich seiner Seelen halber mit ihm besprochen. Wie rar sind icho solche Männer!

256 Der acht und zwanzigste Bewegungsgr.

Lehrer heißen Wächter, und nach der gemeinen Benennung Seelenforger, die über andere Seelen wachen sollen. Muß da einer nicht vorher selbst erst aufgewacht seyn, und über seine eigene Seele wachen, für seine eigene Seele sorgen? Das geschieht wieder erst in der wahren Bekehrung; da wacht der Mensch erst recht auf, und kriegt Sorge für seine Seele und Seligkeit. Wenn einer nun noch im Sündenschlase lieget und nicht aufgewachtet ist; kann der über andere Seelen wachen, und ein rechter Wächter seyn? Ist das möglich? Ein im steten Schlaf liegender Wächter, klingt das nicht abermals contradictorisch? Wer seine eigene Seele geringe achtet, und für die nicht sorget; wird der wol für andere Seelen recht sorgen können? Solte da einer, der sich zu einem Wächter und Seelenforger zubereiten läßt, nicht den Anfang seiner Zubereitung, seines Studirens davon machen, daß er selbst recht aufwachte, seiner eigenen Seele recht wahrnähme, und sie wohl versorgete, und also zuvörderst sein eigener Seelsorger würde? Wird nun der, welcher nicht auf Schulen und Universitäten für seine Seele sorget, hernach wol im Amte recht für seine und anderer Seelen sorgen? Wird er nicht gar bald durch seine eigene oder der Seinigen Begierde nach dem Zeitlichen in die Nahrungsorge eingeflochten werden? Denn wenn einer dem Geiße und der Nahrungsorge durch wahre Bekehrung nicht bald in der Jugend Einhalt thut; so wird es hernach in älteren Jahren und im Amte gleich viel ärger, weil kein Laster mit den Jahren so wächst, als der Geiße. Wird sein Herz da nicht mehr für

den

den
seine
für
mal
Ich
Kl
nich
gen
ver
sag
ni
lei
Zi
da
E
C
nde
in
Ka
die
an

die
Z
E
se
ch
sch
w
h
di

den Beichtgroschen, als das Beichtkind, mehr für seinen Acker und Garten oder andere Einkünfte, als für die Herzen sorgen? Wird ein solcher auch einmal wie Paulus bey seinem Abschiede sagen können: Ich habe euer keines Silber oder Gold noch Kleid begehret. Apost. Gesch. 20, 33. Wird er nicht, wenn er geizig ist, manche Wahrheit verschweigen, wo er meynet, daß er sich Ungunst und Schaden verursache? „Wenn ein Pfarrer und Prediger, sagt Lutherus, will geizig seyn, so ist er zu nichts mehr nütze, brauchet des Predigtstuls allein zu seinem Genieß und Bauchdienst, nimmt die Zinse ein, und sammlet Geld, und fraget gar nichts darnach, ob viel tausend Seelen versäumer werden. Seine Sorge ist nicht Seelsorge, sondern Geld=Zinse= und Kornsforge. Denn wer in dem un rechten Mammon untreu ist, wie kann der in dem hohen geistlichen Amt und Gut treu seyn? „* Kann man mit gutem Gewissen einem solchen wol die Sorge vieler hundert ja vieler tausend Seelen anvertrauen?

Lehrer heißen Bischöffe und Zirten, welche die Heerde weiden, und zugleich Vorbilder der Heerde werden sollen. So sagt Paulus Apost. Gesch. 20, 28: So habet nun acht auf euch selbst, und auf die ganze Heerde, unter welcher euch der Heilige Geist gesetzt hat zu Bischöfen, zu weiden die Gemeine Gottes, welche er durch sein eigen Blut erworben hat. Und Petrus sagt 1. Epist. 5, 2. 3: Weidet die Heerde Christi, so euch befohlen ist, und

Di

sehet

* S. Sals. Auszüge VII. Th. P. 215.

sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern williglich; nicht um schändliches Gewinns willen, sondern von Herzensgrunde; nicht als die übers Völk herrschen, sondern werdet Vorbilde der Heerde. Wie auch Paulus dem Titus Cap. 2, 7. befiehlt: Allenthalben aber stelle dich selbst zum Vorbilde guter Werke mit unverfälschter Lehre, mit Ehrbarkeit. Wie kann nun einer ein rechter Bischof, ein rechter Aufseher oder Inspector über andere seyn, der auf sich selbst, auf sein eigen Herz, seine eigene Seele nicht acht hat? Darum saget eben Paulus: So habet nun acht auf euch selbst. Wenn nun ein Studiosus Theologiae in Ansehung seiner eigenen Seele so unachtsam ist, mit solcher Unachtsamkeit, das ist, unbefehrt, ins Amt kommt, und soll da auf andere recht acht haben; wie wird er doch da so viele tausend Seelen verwahrlosen? Wie wird er auf viele hundert und tausend Seelen acht haben, da er seine einzige Seele nicht in acht nimmt? Wie wird er vielweniger curam specialem animarum haben; wie Paulus in dem angeführten Orte Apost. Gesch. 20, 31. von sich sagt: **Er habe nicht abgelaßen, drey Jahre Tag und Nacht ieglichen mit Thränen zu vermahnem.** Sie sollen die Heerden weiden, die Gott durch sein eigen Blut erworben hat. Wie will einer aber diese mit Blut erworbene Gemeine und Heerde recht weiden, der noch unbefehrt oder noch nicht in Christo ist, und also selbst für sich noch nicht Weide gefunden, Joh. 10, 9. oder selbst noch kein Schaaf auf der Weide Christi ist, und keinen Geschmack an dem Worte Gottes hat, sondern auf

Un-

Universitäten seine weltliche Luste geweidet hat, und mit solchem Weltſinn ins Amt kommt? Was wird das für ein Hirte seyn? Wie soll der die Heerde um des für sie gezahlten theuren Lösegeldes, des Blutes Christi willen, auch theuer achten und sorgfältig weiden, der diß grosse Lösegeld selbst unrein achtet? Wie kann einem solchen Hirten die Heerde Christi, die er mit seinem Blut erworben, anvertrauet werden, der durch das Blut Christi von seinen eigenen Sünden noch nicht gewaschen worden, ja, dasselbige durch seine Treulosigkeit und Bundbrüchigkeit mit Füßen tritt? Wer vertrauet einem untreuen Menschen auch nur eine Heerde Schaaf? Kommt so ein unbekannter treuloſer Mensch ins Amt, so wird er ja verdamnliche Blurschulden auf sich laden, da er die durchs Blut erworbene Heerde verwahrloſet. Wird, da Christus nicht das Blut derselben von seiner Hand fordern, wann selbige durch seine Schuld verwahrloſet werden, ja verlohren gehen?

O solte das nicht ieden Studiosum Theologiae bewegen, sich alsobald zu dem Erzhirten und Bischof seiner Seelen zu bekehren, selbst erst alsobald ein rechtes Schaaf zu werden, und die Weide zu schmecken, auf die er hernach andere führen will! Dort fragte Christus den Petrum drey mal: **Liebſt du mich lieb?** Und als dieser mit Wahrheit antworten konnte: **Ja, Herr, du weiſſeſt, daß ich dich lieb habe;** da ſagte erſt Christus: **Weide meine Lämmer, weide meine Schaaf.** Soll also einer die Schaaf und Lämmer Christi recht weiden können, ſo muß er Chriſtum lieb haben; das vermag aber kein unbekannter fleiſchlicher Mensch, der noch

260 Der acht und zwanzigste Bewegungsgr.

die Welt lieb hat, und was in der Welt ist. Folglich hat ja ein Studiosus Theologiae höchst nöthig, sich so gleich zum HErrn zu bekehren, damit auch sein Herz mit Liebe Christi erfüllet, und er dadurch beyzeiten geschickt gemacht werde, die Heerde Christi recht zu weiden. Gehet er von der Universität weg, und hat wol den Kopf von vielen Künsten voll, aber das Herz von Liebe Christi leer; so hat er noch nicht die Hauptsache und das wichtigste Stück, so ihm nöthig ist, wenn er die Heerde Christi recht weiden will. Er soll ja auch, wie wir gehöret, ein Vorbild der Heerde werden, wenn er ein rechter Bischof und Hirte werden will. Das kann aber wiederum nicht geschehen, wenn er sich nicht vorhero, und zwar beyzeiten, bekehret hat. Es soll ja nicht einmal ein Neubekehrter ins Amt genommen werden, weil er sich gar bald könnte aufblehen, und dem Lasterer ins Urtheil fallen, folglich kein rechtes Vorbild abgeben. 1 Tim. 3, 6. Darum sollte sich ja einer beyzeiten bekehren, damit er nicht als ein Neuling oder Neugepflanzter, sondern als ein solcher ins Amt käme, der schon sein gebrochen und demüthig wäre, und allen ein gutes Exempel gäbe, und also ein rechtes Vorbild der Heerde wäre.

Lehrer heißen das Salz der Erden, womit alle andere sollen gesalzen, und vor der Fäulniß, vor dem Verderben, bewahret werden; wie Christus Matth. 5, 13. saget: Ihr seyd das Salz der Erden. Wo nun das Salz dumm wird, womit soll man salzen? Es ist zu nichts hinfort nütze, denn daß man es hinaus-schütte, und lasse es die Leute zertreten.

Es

Es sollen da die Lehrer vor allen andern heilig, weise und verständig seyn, da sie mit heiligen Dingen umgehen, und die Weisheits-volle Lehre andern anpreisen. Wenn nun aber das Salz dumm wird, sagt Christus, womit soll man salzen? Wenn die, so andere zur wahren Weisheit und Heiligung bringen, und vor dem Verderben bewahren sollen, selbst dumm, unweise, unheilig seyn, und in ihr Verderben laufen: wie sollen die das Salz der Erden mit Recht heissen, und dem Herrn recht nütze und brauchbar seyn? Solten da Studiosi Theologiae sich nicht alsobald bekehren, und die wahre Weisheit suchen? Solten sie nicht zuvörderst gegen sich selbst, gegen den alten Menschen ein scharfes Salz seyn, damit sie sodenn auch andere vor der Fäulniß, vor dem Verderben verwahren können! Denn es ist ja nach diesen Worten Christi ganz unmöglich, daß sie ohne wahre Bekehrung, und also als ein dummes Salz etwas nützen können. Sie sind, wie es hier heißt, NB. zu nichts nütze, denn daß sie hinaus geschüttet, verworfen und zertritten werden. Es sind also solche Lehrer die allernützlichsten Menschen: denn da andere Menschen in ihrem äusserlichen weltlichen Beruf doch zu diesem zeitlichen Leben etwas nütze seyn, sie aber, die Lehrer, einen Beruf haben, der recht eigentlich auf das ewige Leben gehet, andere dazu zu bereiten; so sind sie freylich zu gar nichts nütze, da sie nach diesem ihrem Beruf noch kein gutes Salz seyn, und andere würzen können.

Endlich heissen Lehrer **Lichter**, ja **Lichter der Welt**, wie Christus gleich nach den vorherge-

angeführten Worten Matth. 5, 14 - 16. dazu sehet: Ihr seyd das Licht der Welt. Es mag die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen seyn. Man zündet auch nicht ein Licht an, und sezet es unter einen Schffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Zimmer sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure gute Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen. Sol- len nun alle Gläubige nach Ephes. 5, 9 - 11. wie die Kinder des Lichts wandeln, präsen was dem Herrn gefällig ist, und keine Ge- meinschaft haben mit den unfruchtbaren Werken der Finsterniß, sondern sie viel- mehr strafen; ja sollen alle Gläubige nach Phil. 2, 15. ohne Tadel und lauter und Gortes Kinder seyn, unsträflich, mitten unter dem unschlachtigen Geschlechte, und unter dem- selbigen scheinen als die Lichter, eigentlich, als ein himmlisches Gestirne: wie soll denn diß nicht alles sich vielmehr an einem Lehrer fin- den? Der soll ganz besonders eminentiori gradu ein Licht seyn, und seine gute Werke vor den Leu- ten leuchten lassen; auch gar keine Gemeinschaft haben mit den unfruchtbaren Werken der Fin- sterniß, sondern sie mit Wort und Wandel viel- mehr bestrafen, und als ein Licht und himmli- sches Gestirne allen vorleuchten: das bringet ja ganz eigentlich und recht insbesondere sein ganzes Amt mit. Ey, solte das nicht einen reizen, sich alsobald von der Finsterniß zum Licht zu bekehren?

Denn

Denn wenn er unbekehrt ins Amt kommt, so kann er ja ganz unmöglich ein Licht seyn, und andern vorleuchten; sondern er ist ein finsterner Mensch, und wandelt im Finstern. In der wahren Bekehrung zu Christo, wenn die Decke Moses von seinen Augen abgethan wird, da bekommt er zuerst, wie wir schon erwogen, einen hellen Schein in sein Herz; und da, da soll auch durch ihn eine Erleuchtung in andern entstehen von der Erkenntniß der Klarheit Gottes in dem Angesichte Jesu Christi. Dieser helle Schein muß also ins Herz, NB. ins Herz gegeben werden, wie es auch Röm. 5. von der liebe Gottes heißt, daß sie durch den Heiligen Geist ins Herz müsse ausgegossen werden. Der Kopf muß nicht nur mit dieser und jener Wahrheit erfüllet werden, sondern der helle Schein, ja Jesus Christus, das helle Licht, und seine liebe muß selbst ins Herz kommen, und einen dringen und treiben. Er muß erst nur sich als einen Blinden, oder als ein unmündiges Kind ansehen, daß der Vater im Himmel ihm den Sohn und der Sohn den Vater offenbare; und muß also erst in die Schule Jesu kommen, und von ihm alles lernen, wie Matth. 11, 25. 28. zu sehen ist.

Das alles gehöret dazu, daß einer als ein Lehrer ein rechtes Licht, ja das Licht der Welt sey, und die Welt mit erleuchte und lichte mache. Welche hohe Würde! Welcher schöne und herrliche Name ist doch diß, daß Lehrer sollen das Licht der Welt, das Licht auf dem Leuchter, oder auch die Stadt seyn, die auf einem Berge lieget, und nicht

ver.

264 Der acht und zwanzigste Bewegungsgr:

verborgen seyn kann. O! kann man da nicht auf das deutlichste sehen, daß sich einer vorhero selbst müsse haben durch den Heiligen Geist erleuchten, und zu Christo zeitig bekehren lassen, wenn er einmal im biblischen Verstande ein Licht der Welt seyn will. Mancher will wol in der Welt ein grosses Licht, ein lumen mundi seyn, aber nicht in und nach dem Sinn Christi durch wahre Bekehrung und Erleuchtung des Heiligen Geistes, sondern nur durch grosse menschliche Gelehrsamkeit, damit er einen grossen Namen bekomme, und damit prangen könne; aber nicht, daß der himmlische Vater, sondern daß er, gepriesen werde: der hat seinen Lohn und Ruhm dahin, der ist noch kein lumen mundi und ecclesiæ, sondern eher ecclipsis ecclesiæ, der mit Wort oder Wandel die Menschen von der wahren Bekehrung und Erleuchtung des Heiligen Geistes nur abhält, und auch wol die reine lehre verdunkelt, und vielen Schaden thut, wenn viele andere ihm nachfolgen, und auch ohne den Heiligen Geist, ohne Gebet studiren, und nicht erst mit David und Elia ihre Hände aufheben und beten: **Erleuchte meine Augen, daß ich nicht im Tode entschlase. Oeffne mir die Augen, daß ich sehe die Wunder an deinem Gesez.** Aus welchen Worten man eben auch siehet, in welcher Ordnung man recht erleuchtet, oder ein rechtes Licht wird, nemlich: daß man sich als einen Blinden, der noch verschlossene Augen hat, oder nach den aus Matth. II. angeführten Worten als ein unmündiges Kind ansehe; und daher erst auf seine Knie falle, und um wahre Erleuchtung bete, oder

oder den himmlischen Vater ansehe, daß er ihm seinen Sohn offenbare, welches Fleisch und Blut oder unsere Vernunft nicht thun kann.

Das ist der einige richtige Weg zur wahren Erleuchtung, daß einer ein rechtes Licht werde. Aber dieser Weg stehet uns hoffärtigen Menschen, besonders ieziger Zeit, gar nicht an. Denn iezohaben manche durch vorgegebene Cultivirung ihrer Vernunft so viel Licht bekommen, und so viel Einsicht in die Wege, Gerichte und Geheimnisse Gottes, daß sie das Gebet und den Heiligen Geist nicht nöthigen haben; welche Vermessenheit und Arroganz aber am besten durch das erste und andere Capitel der ersten Epistel an die Corinthier und aufsfürzeste in den Worten widerlegt wird: Niemand weiß, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes, 2c. 1 Cor. 1, 11. und durch die Worte: Niemand kann Jesum einen Herrn nennen, ohne durch den Heiligen Geist. Cap. 12, 3. Ingleichen durch die schon angeführten Worte Matth. 11. Denn was der Vater im Himmel mir erst durch seinen Geist offenbaren und aufschließen muß, das kann ich ja nicht durch eigene Vernunft und Kraft fassen, oder es bleibet eine bloß buchstäbliche und historische Wissenschaft ohne Geist, Kraft und Leben. „Herr Jesu, du ewiges Licht, mache du unsere Finsterniß Licht, und erleuchte uns selbst: ja erleuchte noch viele blinde, und unbefehrte Menschen, besonders die, welche einmal andere lehren sollen; damit sie doch das alles in der That sehn, was sie heißen, und das noch ausrichten, was sie ausrichten sollen; daß der